

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Einzelgeleit 14 Rpfl., die 70 mm breite mm-Zeile im Taggeleit 140 Rpfl. Rabatt nach Stoffel B. Anzeigenpreisliste Nr. 1. Briefgebühren für Buchstabenanzeigen 30 Rpfl. auschl. Porto. Für Anfertigung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus einl. Trägerlohn monatlich 2,00 RM, Halbmonat 1,00 RM, Postbezug monatlich 2,00 RM einl. 45 Rpfl. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühren) Kreuzbandsendungen: für die Woche 1,00 RM, Einzelnummer 10 Rpfl., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpfl.

Postadresse: Dresden-A. 1. Postfach - Fernruf: Ortsvertrieb Sammelnummer 24001, Fernvertrieb 14104, 20024, 27051-27053 - Telegr.: Neueste Dresden - Berliner Schriftleitung: Viktorstr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366
Postfach: Dresden 2000 - Nichterlangte Einblendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgeltes

Nr. 113

Donnerstag, 16. Mai 1935

43. Jahrgang

Einberufung des Reichstags

Paris feiert die Russenfreundschaft - Die Rede des Reichsministers Heß in Stockholm - Pilsudskis Staatsbegräbnis am Sonnabend

Der Führer spricht zur Außenpolitik

Übertragung auf alle deutschen Sender

Bericht unserer Berliner Schriftleitung

F. Berlin, 15. Mai

Der Reichstag ist, wie amtlich mitgeteilt wird, auf Dienstag, den 21. Mai, 20 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. Die Regierungserklärung wird der Führer und Reichsfanzler selbst abgeben.

Die Reichstagsführung ist auf den späten Abend gelegt worden, damit sämtliche Volksgenossen Gelegenheit erhalten, die bedeutungsvollen und entscheidenden Ausführungen des Führers und Reichsfanzlers anzuhören. Wie auch schon bei den andern Reichstagsführungen im nationalsozialistischen Deutschland wird die Rede Adolf Hitlers auf alle deutschen Sender übertragen und ein Gemeinschaftsempfang veranstaltet, der das ganze deutsche Volk umfaßt.

Die Rede des Führers ist, wie erinnerlich, zum erstenmal in einer amtlichen Londoner Meldung angekündigt worden, in der es hieß, daß die deutsch-englischen Flottenbesprechungen auf Ende des Monats beendet werden seien, um die Erklärungen des Führers und Reichsfanzlers abzuwarten. Daraus ging - wie haben feinerzeit schon darauf hingewiesen - deutlich hervor, welche außerordentliche Wichtigkeit dieser Rede beizumessen ist.

Europa steht auf eine außenpolitisch sehr wechselvolle Zeit zurück, die eine Reihe wichtiger und weittragender Entscheidungen gebracht hat. Wir erinnern in diesem Zusammenhang nur noch einmal an die Konferenz von Stresa, die verhängnisvolle,

gegen Deutschland gerichtete Resolution des Völkerverbundes und an den Abbruch des sowjetisch-französischen Bündnisvertrags.

Bedeutend war vor allem, daß diese Ereignisse von dem Bestreben bestimmter Kreise begleitet waren, uns vor der Welt anzuliegen und unser Ansehen herabzusetzen. Gegen diese Verunglimpfungen und Drohungen wird der Führer und Reichsfanzler am kommenden Dienstag der Stimme der Wahrheit und des Rechts in der Welt wieder Gehör verschaffen.

Zum drittenmal wird in dieser Sitzung im Deutschen Reichstag auch das befreite Saarland vertreten sein, und zwar durch die acht Männer, die als Abgeordnete des Saarvolkes bestimmt worden sind.

Mussolini lehnt Intervention ab

Doppeltes Spiel Frankreichs in der abessinischen Frage?

Mussolini hat gestern Abend zum ersten Male öffentlich zum Konflikt mit Abessinien Stellung genommen. Das Schwergewicht seiner Rede lag darauf, daß er sich energisch gegen eine Intervention in diesem Streitfall wandte. Nach seiner Erklärung, daß ein englisch-französischer Schritt nicht statthaft sei und „sehr wahrscheinlich auch in Zukunft nicht erfolgen“ werde, dürfte es nun wirklich nicht mehr gut möglich sein, daß England und Frankreich in der Form in Rom vorstellig werden, wie es nach den Berichten der Londoner und Pariser Blätter ursprünglich geplant war. Voll beherrschend hat Mussolini dann noch über die „eifrigen und selbstlosen Ratgeber“ gesprochen, die um die europäische Schlagkraft Italiens besorgt seien. Die Rede, die kurz vorher der Staatssekretär Vessona im römischen Senat gehalten hatte, ließ erkennen, daß dabei vor allem an England - das von Vessona ausdrücklich genannt wurde - gedacht wird und weniger an Frankreich.

In England empfindet man das sehr deutlich. Die englische Presse äußert sich zwar über die Rede Mussolinis im allgemeinen mit betonter Zurückhaltung, aber sie macht doch auch einige Feststellungen, die zweifellos ein Gegenangriff sein sollen und auch darüber hinaus allgemeines Interesse verdienen. Treffen sie zu, dann steht man vor einem Doppelspiel Frankreichs: während von gemeinsamen Vorlesungen Frankreichs und Englands in Rom gesprochen wurde, hätte sich Frankreich längst mit Rom geeinigt. Der „Star“ behauptet jedenfalls, daß Frankreich mit Italien in der abessinischen Frage gemeinsame Sache mache; Frankreich habe Italien in Abessinien unter der Voraussetzung freie Hand gegeben, daß die besonderen französischen Interessen beachtet würden. Und heute bringen die „Times“ einen Artikel, in dem zunächst festgestellt wird, daß die italienischen Kriegsvorbereitungen weit über das gerechtfertigte Maß hinausgingen, und in dem dann weiter gesagt wird:

„Seinerzeit haben England, Frankreich und Italien in einem Dreimächtevertrag den Status quo in Abessinien gewährleistet und sich verpflichtet,

in dieser Hinsicht keinen Schritt ohne gemeinsame Beratung zu unternehmen. In Rom jedoch haben zwei von den Unterzeichnern dieses Abkommens geschlossen. Die dritte Macht, nämlich Großbritannien, konnte diese Vereinbarung nicht führen, ohne die überragenden Interessen europäischer Besiedlung zu gefährden, die der Fall von Rom sicherstellen sollte.“

Derner wird in dem Aufsatz gesagt: „Dafür, daß Italien der Ausfaltung der italienischen Einwohner in Tunis durch Frankreich zugestimmt habe, habe Italien von Frankreich sehr große Zugeständnisse hinsichtlich Abessinien erhalten. Die „Times“ machen damit also, wenn auch in vorsichtiger Form, Frankreich und Italien den Vorwurf, daß sie England trotz des bestehenden Dreimächtevertrages ausschalten. Es sich England dagegen noch wehren wird, bleibt abzuwarten. Zunächst legt London das Hauptgewicht seiner Bemühungen darauf, kriegerische Verwicklungen zu vermeiden.“

Es ist allerdings sehr fraglich, ob das angedeutete der unmaßgeblichen italienischen Vorbereitungen genügen wird. Die für den Augenblick wichtigste Frage, nämlich die Behandlung des italienisch-abessinischen Streites durch den Völkerbund, hat mächtigerweise vorläufig ihre Lösung gefunden, denn Italien hat jetzt endlich die von ihm zu stellenden beiden Mitglieder für den italienisch-abessinischen Freundschaftsvertrag von 1928 vorgeschlagenen Schlichtungsausschüsse ernannt. Das ist entscheidend zu dem Zwecke getrieben, dem Völkerbund den Vorschlag zu geben, daß er sich nun nicht mit der Angelegenheit zu befassen brauche. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird aber der Londoner „Star“ recht behalten, wenn er sagt: „Die Ratifizierung wird kaum vorüber sein, und schon werden die italienischen Diplomaten Schwierigkeiten über den Aufnahmehereich des Ausschusses machen, mit dem Zweck, die Schlichtungsverhandlungen weiter hinauszuziehen. Diese Taktik wird dann bis zum September, dem Ende der Regentschaft in Abessinien, fortgesetzt werden, worauf die italienischen Truppen die Neutralitätserklärung eröffnen können...“

Laval's Unterredung mit Stalin

Begeisterte Berichte der französischen Blätter - Ein Versprechen Stalins - Neue Bemühungen um den Ostpakt

Telegramm unserer Korrespondenten

H. Paris, 15. Mai

Mit der mehrstündigen Unterredung, die Laval gestern mit Stalin hatte, scheint die neue französisch-russische Freundschaft vollständig geworden zu sein. Laval selbst hat den französischen Pressevertretern eine begeisterte Erklärung abgegeben, in der ausdrücklich die „intime Freundschaft“, „heraldisches Verständnis“ und „enge Zusammenarbeit“ eine große Rolle spielen. Die französischen Journalisten bringen es fertig, von

„unsern guten russischen Freunden“

zu schreiben und zu telegraphieren. Hierbei hat sich besonders der offizielle „Peit Parisien“ hervor, der über alle derartigen Freundschaftsbeziehungen hinaus auch noch Stalin als einen „wunderbaren Mann“ und „gewaltigen Staatsmann“ feiert. In einigen Blättern findet man allerdings auch einlaß etwas skeptische Worte über diese allzu enge Intimität mit den Russen. Im übrigen wird berichtet, daß Litwinow in der allerersten Zeit zu einem offiziellen Staatsbesuch in Paris erscheinen wird. Die Unterredung zwischen Laval und Stalin soll nach den übereinstimmenden Mitteilungen aller Pariser Berichterstatter

außerordentlich bedeutungsvoll

gewesen sein. Stalin soll die Unterredung mit den Worten eröffnet haben: „Sprechen wir offen miteinander, ich bin kein Diplomat.“ So habe Laval, wie der „Peit Parisien“ mitteilt, zunächst die Frage der

kommunistischen Propaganda in Frankreich und den französischen Kolonien

angeführt. Er habe erklärt, daß die öffentliche Meinung in Frankreich die weitere Entwicklung des Ostpacts und die Stärkung der neuen Freundschaft mißbilligen würde, wenn die Bolschewiken sich noch weiter durch die kommunistische Propaganda in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einmischen wollten. Vor allem habe er nicht an, daß die französischen Kommunisten die Militärpolitik der Dritten Republik sabotierten. Diese Vorberingung Stalins sei, wie der „Peit Parisien“ ausdrücklich

ohne weiteres von Stalin gebilligt worden.

Weiter habe man sich darüber geeinigt, daß die neue Freundschaft durch einen eifrigen Warenaustausch und durch große russische Bestellungen bei der französischen Industrie unterstützt werden solle. In diesem Zusammenhang sei dann auch die Frage der russischen Kriegsschulden zur Debatte gekommen und, wenn es hier auch noch zu keiner Entscheidung gekommen sei, so scheint es doch so, als solle der alte Schuldensplan von 1926 wieder zu neuem Leben erweckt werden. Ueber einen kulturellen Austausch sei ebenfalls ausführlich gesprochen worden. Weiter berichten die Blätter über die Unterredung zwischen Laval und Stalin, daß Frankreich und Rußland

weitere Bemühungen in Berlin und Warschau

unternehmen wollen, um Deutschland und Polen doch noch zur Zustimmung zu einem revidierten Ostpakt zu bringen. Der „Temps“ weist, daß Laval und Litwinow sich grundsätzlich darüber geeinigt hätten, eine gemeinsame Note an Deutschland und Polen zu richten. Diese Note würde die neuen Vorschläge enthalten, damit der Ostpakt auf der Grundlage des Nichtangriffspaktes, der Nichtunterstützung des Angreifers und der gegenseitigen Konsultation doch noch zustande komme.

Geschlossene deutsche Front im Remelland

× Remel, 15. Mai

Die Vertreter der vier deutschstämmigen Landtagsparteien im Remelland, der Landwirtschaftspartei, der Remelländischen Volkspartei, der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterpartei, haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, zu den auf den 20. September festgesetzten Wahlen in der Wahlkreisfront anzugliedern und nur mit einer einzigen Liste in den Wahlkampf zu gehen.

„Unertägliches Schiedsrichteramt“

Die Reden Lessonas und Mussolinis im Senat

× Rom, 15. Mai

Die bereits in der Kammer, gab Staatssekretär Vessona auch vor dem Senat einen Überblick über die Entwicklung der italienisch-abessinischen Beziehungen. Er betonte, daß die Lage in den Grenzgebieten der italienischen Kolonien in Ostafrika sich andauernd verschlimmere. Die Ursache sei in der inneren Verfassung Abessinien zu suchen. Die europäischen Mächte, die in den letzten Jahren Adis Abeba hätten ungehindert gehalten und wälen lassen, hätten eine furchtbare Verantwortung auf sich genommen, da damit ein Zustand permanenter Gefahr für die Nachbarcolonien entstanden sei. Italien sei an Abessinien die meistinteressierte Macht.

Die englische Regierung

werde, so meinte Staatssekretär Vessona, ihre persönliche Meinung eines Tages durch lange Listen blutiger Zwischenfälle und Antriebe abessinischer Banden in Kenya, Sudan und Britisch-Somaliland noch vorlegen können. Auf jedes Entgegenkommen Italiens sei Abessinien immer angriffslustiger geworden, so daß sich militärische Vorbeugungsmaßnahmen als notwendig erweisen hätten. Es sei alles gesehen, um die Stellung Italiens in Ostafrika zu sichern und zu erhalten. Unvermutet ergriß dann auch

Mussolini

das Wort und erklärte unter lebhaftem Beifall, daß alle von Italien für notwendig erachteten Truppen nach Ostafrika verlegt würden. Niemand dürfe sich das „unertägliche“ Schiedsrichteramt anmaßen, wegen des Charakters und des Umfangs der italienischen Vorbeugungsmaßnahmen hereinzureden.

Niemand anders als Italien selbst könne in dieser ganz heißen Frage Richter sein.

Dann demonstrierte Mussolini mit aller Bestimmtheit das Gewicht eines englisch-französischen Schrittes in

Rom. Schon das Wort „Schritt“ sei im höchsten Grade unangenehm. So sehr auch jeweils der Grenzen einige einen solchen „Schritt“ wünschen möchten, Tatsache sei, daß kein „Schritt“ erfolgt sei, und sehr wahrscheinlich werde er auch in Zukunft nicht erfolgen. „Ziel erreicht“ damit Italien, die sich annehmend mehr als brüderlich um die militärische Schlangkraft Italiens kümmerten, die durch einen eventuellen Konflikt in Ostafrika geschwächt werden könnte. Diesen so „eifrigen und selbstlosen Ratgebern“, die die Anwesenheit Italiens in Europa für unerlässlich halten, könne man antworten, daß Italien der gleichen Ansicht sei. Aber gerade deshalb wolle

Italien in Afrika den Rücken vollkommen bedeckt haben.

Was die diplomatische Seite betreffe, so habe Italien Besprechungen mit Vertretern Abessinien nicht von der Hand gewiesen, sondern seine Bereitwilligkeit zur Ernennung der Vertreter Italiens in einem Schlichtungsausschuss mitgeteilt. Bei den beträchtlichen abessinischen Mächtigkeiten und bei der in Adis Abeba vorherrschenden italienisch-indischen Stimmung dürte man aber keine falschen Hoffnungen erwecken. Was Europa betreffe, so bestätigte Mussolini, daß Italien für die ganze notwendige Zeit die drei Jahrgänge 1911, 1913 und 1914 und dazu alle sofort verfügbaren Reserven der Klasse 1912 unter den Waffen halten werde. Er glaube, eine

Gesamtlärke von 800 000 bis 900 000 Mann Truppen

sei zur Gewährleistung der Sicherheit Italiens ausreichend. Diese Truppen seien vollkommen eingelebert, hätten ohne Aderreibung die beste Stimmung und seien mit immer moderneren Waffen der italienischen Kriegsinstrumente ausgerüstet, die seit einigen Monaten in vollem Umfang beschaffbar sei. Der militärische Apparat Italiens, schloß Mussolini, bedrohe niemand, sondern schütze vielmehr den Frieden.

Sie
?
2

Geld!

rau eine
Das erste,
demerkt, ist
so nicht er
Mal nicht
lofes Maß
irratete, er-
nung nach
en können
e, hätte sie
ant gehabt.

ofalon fell
en. Sie er-
daut, wäh-
die weite,
verwendend,
erfordernde
Voren an-
hellen und
Pactungen